Lesen Sie auf Seite 3: Zu Dr. Schneiders Perspektive

UNIVERSITÄTSZEITUNG

DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT — ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG

1. Jahrgang / Nummer 20 — Leipzig, den 31. Dezember 1957 — Preis: 15 Pf

Die Welt sagt ja zum Friedensmanifest

Ali-Yahia Mohand

Student aus Algerien

Meine Heimat ist Algerien. Dort tobt drei Jahre der Krieg, und viele meiner jungen Freunde sind schon tot. Ich begrüße den Inhalt des Friedensmanifestes, weil meine Heimat den Frieden so nötig braucht.

Ich studiere zusammen mit jungen Menschen vieler Nationen. Wir sind alle Freunde. Aber im Falle eines Krieges wären wir vielleicht gezwungen, Feinde zu sein. Weil wir das nicht wollen, müssen wir alle die Forderungen des Friedensmanifestes erfüllen. Das Manifest richtet sich an alle Menschen guten Willens. Es drückt das Streben der Völker nach Frieden aus.

Eine Kriegsdrohung ist vor allem die Politik der Militärblocks und die Errichtung von Stützpunkten in anderen Ländern. Der wichtigste Militärstützpunkt der NATO ist Westdeutschland. Wenn es zu einem Kriege zwischen den beiden Weltlagern kommen würde, dann wäre zuerst Deutschland einer furchtbaren Zerstörung preisgegeben. Deshalb ist die deutsche Jugend ganz besonders verpflichtet, im Sinne des Friedensmanifestes zu arbeiten und zu kämpfen.

Heute ist Frankreich bereits drei Jahre Mitglied der NATO, und mit dem Wachsen der NATO unterdrückt Frankreich das algerische Volk. Aber Algerien steht nicht allein in seinem Kampfe, alle Menschen guten Willens sind mit uns.

*

Habibur Rahim

Student aus Indien

Im Namen der indischen Studenten, die in der Deutschen Demokratischen Republik studieren, und auch im Namen des indischen Volkes begrüßen wir das Friedensmanifest der kommunistischen und Arbeiterparteien. Wir hoffen, daß dieses starke Band der Freundschaft und des Friedens zwischen allen Ländern einen Krieg verhindert. Wir verdammen den Gebrauch der Atomwaffen und die Versuche mit ihnen. Zusammen wollen wir mit allen friedliebenden Menschen für eine Welt ohne Atom- und Wasserstoffbombe kämpfen, in der wir frei leben können.

*

Hamid Fadlalla

Im Namen der Studenten aus dem Sudan

Mit Freuden nahmen wir sudanesischen Studenten das Friedensmanifest, welches in Moskau von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien angenommen wurde, zur Kenntnis. Wir erkennen dieses Manifest vollinhaltlich an, denn es dient dazu, allen Menschen der Welt den Frieden zu erhalten.

Vor fünf Jahren schüttelte das sudanesische Volk das Kolonialjoch von seinen Schultern. Wir kämpften für unsere Freiheit und bauen jetzt ein neues, schöneres Leben auf. Das können wir aber nur im Frieden. Doch nicht nur unser Volk, sondern alle Menschen der Welt brauchen den Frieden, um glücklich leben zu können. Auch wir denken, daß ein neuer Krieg verhindert werden kann, wenn alle friedliebenden Menschen der Welt gemeinsam gegen den Krieg kämpfen. Wir versprechen hiermit allen Menschen, daß wir immer unser Leben für den Kampf um den Frieden einsetzen werden und nicht eher ruhen, bis dieses hohe Ziel erreicht ist.

Nieder mit dem Krieg! Lange lebe der Frieden!

Ein erfolgreiches neues Jahr!

Die Universitätsparteileitung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands grüßt zum Jahreswechsel alle Universitätsangehörigen. Das vergangene Jahr war ein Jahr intensiver Arbeit zur sozialistischen Umgestaltung unserer Karl-Marx-Universität, deren höchstes Ziel es ist, alle Kräfte für den Aufbau des Sozialismus einzusetzen und damit gleichzeitig die beste Garantie für die Erhaltung des Friedens in unserem Vaterland schaffen zu helfen. Für dieses große Ziel wirkten Wissenschaftler, Studenten, Arbeiter und Angestellte. Wir danken am Jahresende allen Universitätsangehörigen für diese ihre Arbeit. Unser ganz besonderer Dank gilt den Mitgliedern und Kandidaten unserer Parteiorganisation, die neben ihrer fachlichen Arbeit keine Mühe gescheut haben, um die Beschlüsse unserer Partei in die Tat umzusetzen. Allen Universitätsangehörigen wünschen wir zum Jahreswechsel Gesundheit und weitere Schaffenskraft!

Universitäts-Parteileitung, *gez. W. Heinke*

Magnifizenz 65 Jahre alt

Der Rektor der Karl-Marx-Universität Professor Dr. Georg Mayer beging am 26. Dezember 1957 seinen 65. Geburtstag. Im Namen der Parteiorganisation der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an unserer Universität sprach die Universitätsparteileitung dem Rektor ihre herzlichsten Glückwünsche aus.

FDJ-Hochschul-Delegiertenkonferenz:

Jede Grundeinheit eigenes Programm

Mithilfe bei sozialistischer Umgestaltung im Mittelpunkt / Kämpferische Diskussion am zweiten Konferenztag

Unter der Losung „Wir wollen sozialistische Studenten werden, treue Kämpfer für die Sache der Arbeiter und Bauern" tagte am 14. und 15. Dezember im Großen Hörsaal der DHfK die Delegiertenkonferenz der FDJ an unserer Universität. Im Rechenschaftsbericht der Hochschulgruppenleitung erläuterte Georg Sommer die Situation der FDJ-Organisation an der Universität und stellte fest, daß der Jugendverband seit der 16. Tagung des Zentralrats erfolgreich vorwärtsschreitet. Die Ausführungen beschäftigten sich besonders mit einer Einschätzung des Aktivs und der Notwendigkeit, in allen FDJ-Grundeinheiten eigene Programme zur sozialistischen Umbildung der Institute und Fakultäten auszuarbeiten.

Die Hochschulgruppenleitung kritisierte, daß weder das Aktiv der HGL noch die Aktivs der Grundeinheiten bisher Zentren einsatzbereiter und erfahrener FDJ-Mitglieder waren, die umsichtig und tatkräftig die Arbeit in den Grundeinheiten unterstützten. Die Unterschätzung der Aktivs begann in der HGL, die oft die Aufgaben selbst löste, da ihnen der Weg über das Aktiv zu langwierig erschien. Aber auch die Leitungen der Grundeinheiten haben die Bedeutung der Aktivs noch nicht erkannt. Die Zusammensetzung entspricht nicht in allen Fällen den Anforderungen. (Die Delegiertenkonferenz erklärt z. B. den Beschluß der Historiker über die Zusammensetzung ihres FDJ-Aktivs für ungültig, da von ihm keine erfolgreiche Arbeit zu erwarten war.) Georg Sommer forderte eine Ueberprüfung der Aktivs, um im neuen Jahr mit ihrer Hilfe rechnen zu können.

Die Idee der sozialistischen Umgestaltung sei zwar in die ganze Universität gedrungen, erklärte er, der Standpunkt der einzelnen Grundeinheiten dazu sei aber noch nicht in festen Programmen dargelegt. Mit Beginn des neuen Semesters müssen alle Grundeinheiten solche Programme schaffen, die den Standpunkt des Jugendverbandes zu den politischen Hauptfragen, die Anforderungen an den sozialistischen Studenten, die Perspektive der späteren Tätigkeit, die Traditionen, an die es anzuknüpfen gilt, eine Analyse, inwieweit Lehre und Forschung den sozialistischen Prinzipien entsprechen, und Wünsche an den Lehrkörper enthalten.

Während die Diskussion des ersten Konferenztages Berichtscharakter trug, wurde sie am zweiten Tag von Auseinandersetzungen bestimmt. Die Delegierten der Juristenfakultät gaben dazu hinreichend Anlaß. Wie die „Universitätszeitung" bereits berichtete, versuchte der ehemalige Student Schepper zur Zeit der Konterrevolution in Ungarn durch Hetzreden Unruhe zu schaffen. Die Freunde der Juristenfakultät mußten auf der Konferenz zugeben, daß sie damals nur den formalen Weg über den Disziplinarausschuß sahen. Erst durch das Eingreifen von FDJ-Aktivisten konnte Schepper von der Universität verwiesen werden. Diese Sorglosigkeit der Juristen und ihre Scheu vor Auseinandersetzungen erleichterte zum Beispiel die Gruppenbildung schwankender und feindlicher Kräfte. Die Delegierten mußten berichten, daß sich unter der Tarnung persönlicher Freundschaften mehrere Studenten zusammengeschlossen hatten, die fortschrittlichen Gedanken ablehnend gegenüberstanden. Der Initiator soll nun exmatrikuliert, drei seiner engsten Anhänger sollen mit einem Verweis bestraft werden. Die ablehnende Haltung der Delegierten der Juristenfakultät auf die Ratschläge erfahrener Verbandsfunktionäre, sich umfassender mit den Ursachen auseinanderzusetzen, ist entschieden zu verurteilen. Die Mehrheit der Delegierten verwahrte sich gegen die kritikfeindliche Haltung der Juristen. Es bleibt als erste Aufgabe nach den Winterferien, daß sich die FDJ-Funktionäre der Juristenfakultät darüber klar werden, daß Kurzsichtigkeit und Starrköpfigkeit die sozialistische Umgestaltung ihrer Fakultät hemmen.

Heinz Krause wurde zum Sekretär der HGL gewählt

Die Entschließung zeigt Wege, alle Studenten von der Notwendigkeit zu überzeugen, nicht nur den Sozialismus anzuerkennen, sondern für ihn Partei zu ergreifen und in vorderster Front beim Aufbau zu helfen. Die Entschließung fordert, daß sich die Mitglieder exakter auf die Seminare des gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudiums vorbereiten und den Marxismus-Leninismus intensiver studieren. In den ersten drei Studienjahren der Medizinischen Fakultät soll überprüft werden, wie die Delegierten und FDJ-Funktionäre diese Verpflichtung erfüllen. Die innerhalb des FDJ-Studienjahres vorgesehenen Veranstaltungen müssen von den FDJ-Leitungen so vorbereitet werden, daß sie für die sozialistische Erziehung von größtem Nutzen sind. An Hand der Rede Lenins auf dem 3. Komsomolkongreß soll in Verbindung mit dem Stand der sozialistischen Erziehung der jeweiligen Grundeinheit über sozialistische Moral und Ethik diskutiert werden. Anfang 1958 will die HGL dem Akademischen Senat ihr Programm der politischen Erziehung der Studenten zur Diskussion vorlegen. Es wird erwartet, daß die staatlichen Stellen sich zur Unterstützung bereit erklären.

Die Delegiertenkonferenz spiegelte die immer aktiver werdende Arbeit des sozialistischen Jugendverbandes an unserer Universität wider. Die zwei Konferenztage gaben allen Delegierten theoretische und praktische Hinweise für die erfolgreiche Tätigkeit im nächsten Studienabschnitt. Das Fazit: Alle Grundeinheiten der FDJ an der Karl-Marx-Universität müssen sozialistische Kampfgemeinschaften, alle Studenten leidenschaftliche Streiter für die Sache des Sozialismus werden. Bereitschaft und Kraft dazu haben sich auf der Konferenz gezeigt. Ueber die Taten werden wir im Jahre 1958 berichten.

Den Rechenschaftsbericht der Hochschulgruppenleitung hielt der ehemalige Sekretär Georg Sommer. Ernsthaft waren die Delegierten bei der Sache (Blick in den Tagungsraum). Fotos: Konrad

Wie im Vorjahr:

Universitätsangehörige helfen der Industrie

Tausende Studenten und zahlreiche Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität arbeiten in diesen Semesterferien wieder gemeinsam mit den Bergarbeitern der Braunkohlengruben oder helfen in den Leipziger Textilbetrieben.

Bei Redaktionsschluß lagen uns noch keine genauen Teilnehmerzahlen vor. Von den Historikern und Journalisten wird große Einsatzbereitschaft berichtet. Besondere Anerkennung verdienen die 26 Studenten der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät, die während der Weihnachtsfeiertage oder über Silvester und Neujahr im Braunkohlenwerk Regis-Breitingen arbeiten. Von den Studenten der Juristischen Fakultät, die bekanntlich zum Wettbewerb um die höchste Teilnehmerzahl aufgefordert hatten, gab es bei Semesterschluß noch keine Zahlen. Die „UZ" berichtet in ihrer nächsten Ausgabe ausführlicher über die Einsätze.

Gemeinsam gegen Atomkriegsgefahr

„UZ" sprach mit Prof. Usami, Tokio

Kürzlich fand im Haus der Wissenschaftler eine Aussprache zwischen Professor Seijiro Usami aus Tokio und einem Mitarbeiter der „Universitätszeitung" statt. Professor Usami von der „Fakulty Department of Economics" der Hosein-Universität, an der etwa 20 000 Studenten immatrikuliert sind, bereiste in den letzten Monaten zahlreiche europäische Länder. Zur Zeit ist er Gastprofessor unserer Universität. Er berichtete unserem Mitarbeiter vom regen Interesse der jungen japanischen Intelligenz für die fortschrittliche deutsche Wissenschaft.

Während der Aussprache überreichte Professor Usami den Wortlaut einer Entschließung, die Professoren aller Fakultäten der Hosein-Universität gegen die Fortführung der Experimente mit Kernwaffen verfaßten.

In einem Brief Professor Usamis an die Professoren und Studenten der Karl-Marx-Universität, den der Gast außerdem der „UZ" übergab, heißt es unter anderem: „Gestatten Sie mir, Ihnen recht herzliche Grüße zum neuen Jahr von den fortschrittlichen japanischen Professoren und Studenten zu überbringen. Sie wünschen Ihnen weitere große Erfolge in Ihrer Arbeit und beim Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik. Wir, die friedliebenden japanischen Menschen, die zum ersten Male in der Geschichte der Menschheit die grausamen Folgen eines Atomkrieges am eigenen Leib verspürten, werden alle Kräfte dafür einsetzen, einen dritten Weltkrieg zu verhindern."